

tion. Le Service des Antiquités a procédé à des travaux de restauration et de consolidation du bâtiment lui-même; l'entrée a été reconstruite.

18. Mit Rahineh. En 1957, à Mit Rahineh⁽¹⁾, on aurait retrouvé *in situ* un pied du colosse memphite de Ramsès II transporté en 1955 devant la gare centrale du Caire⁽²⁾.

19. Dahshur. Depuis Avril 1955⁽³⁾, les travaux n'ont pas repris sur le site de Dahshur⁽⁴⁾. Le Prof. Ahmed Fakhry⁽⁵⁾ a poussé activement l'étude des résultats obtenus et du matériel recueilli; la publication comportera plusieurs volumes: le premier consacré au résultat des fouilles menées dans la Pyramide rhomboïdale et autour d'elle⁽⁶⁾; le second contiendra une description du Temple de la Vallée et de ses reliefs⁽⁷⁾; le troisième sera réservé aux objets découverts (statues, stèles, autels), au mastaba de l'Ancien-Empire et à ses annexes; enfin un quatrième volume sera consacré aux pyramides de Djedkaré-Isesi et de sa reine, ainsi qu'aux tombes voisines de celles-ci.

Die Entzifferung der B-L Schrift wird fortgesetzt

H. Th. BOSSERT - Istanbul

Das Lituus-Zeichen spielt in der B-L Schrift eine grosse, bis jetzt nur zum Teil geklärte Rolle. In einem vorausgehenden Aufsatz (*Orientalia* XXIX 1960 S. 429 ff.) hatte ich gezeigt, wie dieses Zeichen, dem d/tala-Gefässzeichen übergesetzt, zur Schreibung des B-L Demonstrativpronomens za- "dieser" sowie der Pluralendung -za benutzt wurde. Dem

⁽¹⁾ D'après l'information amicalement communiquée par M. J. Yoyotte.

⁽²⁾ Cf. Or. 25 (1956), p. 256; 27 (1958), p. 82; Ch. Desroches-Noblecourt, *Bull. Soc. Franç. d'Égypt.*, n° 23, Mai 1957, p. 15-17, 4 fig.

⁽³⁾ Sur la 4^{ème} et dernière campagne du Prof. Ahmed Fakhry à Dahshur, cf. Or. 25 (1956), p. 254-255 et désormais A. Fakhry, *The Monuments of Sneferu at Dahshur*, vol. I, *The Bent Pyramid* (Cairo, 1959), p. 32-33.

⁽⁴⁾ Pour les travaux de M. Arthur Moses au printemps 1957, cf. Or. 27 (1958), p. 81-82.

⁽⁵⁾ Les premiers rapports d'Achmed Fakhry accompagnés de notes de MM. Hassan Mustafa et Herbert Ricke avaient été groupés par lui dans *The Bent Pyramid of Dahshur*, Cairo, 1954.

⁽⁶⁾ Ce volume est paru dans les derniers jours de 1959, cf. *supra* n. 3.

⁽⁷⁾ Cf. Or. 21 (1952), p. 237 et fig. 5-6.

Lituus-Zeichen war also der Wert "s" zuzuerteilen, was ich bereits in meinem *Asia-Buche* (1946) passim begründet hatte und was die Karatepe-Inschriften bestätigten. Es wäre jedoch falsch anzunehmen, dem Lituus-Zeichen käme ausschliesslich ein s-Wert zu. Wie wir aus Karatepe Wort 297 wissen, kann der von einem Halboval eingeschlossene Lituus mitten im Wort ein einfaches Silbenzeichen des Wertes "ä" vorstellen (im Imperativ 3. pers. plur. pi-ä-tu "sie sollen geben"). Hinsichtlich der Bedeutung des Ovals oder Halbovals, das gelegentlich als "ideographisches Kennzeichen" angesprochen wird, sei nur soviel gesagt, dass dieses Oval oder Halboval in den zwei sofort zu besprechenden Fällen nur andeutet, dass den vom Oval umschlossenen Zeichen ein anderer als der geläufige Silbenwert zukommt. In dem B-L Worte huḥa- "Grossvater" (vgl. *Belleten* XVI 1953 Taf. CXVIII Abb. 4) ist das im Oval/Halboval stehende Relativzeichen nicht wie meist "(h)ui" sondern "hu" zu lesen. Einen solchen Lesewert des Relativzeichens bietet auch die Širzi-Inschrift im Namen des Königs Saḥu (AfO XVII 1955 S. 68 Wort 7). In der Širzi-Inschrift ist jedoch der Wert "hu" des Relativzeichens nicht an einem Oval erkenntlich, ebensowenig im Worte hu[handali-] "grossväterlich" der Gaziantep-Inschrift (*Die Sprache* V 1959 S. 13 Abb 3). Wir schliessen: Oval/Halboval sind Lesehilfen, die im Bedarfsfalle gesetzt werden können. Unbedingt erforderlich sind sie nicht; auch ohne diese Kennzeichnung haben die Zeichen den durch das betr. Wort geforderten Silbenwert.

So dürfen wir folgerichtig dem Lituuszeichen ausser dem s-Wert auch den Wert "a/ä" zuerteilen, besonders dann, wenn der Lituus von einem Oval oder Halboval umrahmt wird. Wie kam es zu diesem Werte "a/ä"? Aus Karatepe Wort 132 wissen wir, dass dieses Wort sowohl mit dem "Lituus im Halboval" als mit dem "Sonnenzeichen im Oval" eingeleitet werden kann. In beiden Fällen beginnt das Wort mit "a". Da der Lituus das Attribut des Sonnengottes ist, versteht sich der Wechsel von Lituus und Sonne, nicht aber der Silbenwert "a"; denn der Name des luw. Sonnengottes lautet Tiḥa(n)z, der in der Spätzeit meist Ūanz zu lesen ist. Vom Namen des Sonnengottes kann demnach der a-Wert nicht hergeleitet werden. Er steckt vielmehr in dem B-L Verbum ap-, das wie das entsprechende K-H up- das "Aufgehen" der Sonne bezeichnet (HW S. 234). Das Aufgehen der Sonne ist zwar vom Sonnengotte abhängig, das Verb selbst jedoch, das im K-H auch beim Aufgehen der Sterne Verwendung findet, hat mit dem Namen des Sonnengottes oder der Sonne nichts zu tun. Für das Untergehen der Sonne findet sich in Karatepe (Wort 28, 149 169) das Verb kist-, das im K-H gleichlautet (HW S. 111 "erlöschen, vergehen"). In Karatepe (und anderwärts) erhält dieses Verb zwar gelegentlich ein Gottesideogramm, was auf eine selbständige Gottheit Kistami-⁽¹⁾ "die Untergehende" schliessen lässt, niemals aber das Sonnengottideogramm. Dies im Gegensatz zum Sume-

⁽¹⁾ Auch bei den Ägyptern gibt es eine Göttin des Westens (Erman-Grapow, *Wörterb. d. aeg. Spr.* I 1925-26 S. 86; A. Erman, *Die Religion d. Ägypter* 1934 S. 19).

Man würde auf die "hohen/grossen/weiten/grünen" ⁽¹⁾ Berge gerne das ebenso charakterisierbare Meer folgen lassen, falls "Meer" mit "das Gesalzte" bezeichnet wurde ⁽²⁾. Dann wäre auch die Zeichengruppe "Litius im Halboval" bei dem Verbum *alasa-* ⁽³⁾ verständlich. Steigt doch der Sonnengott aus dem Meere auf (vgl. F. Sommer, *Hethiter u. Hethitisch* 1947 S. 1). Stimmt meine Vermutung, so besass das Luwische wie fast alle indoeurop. Sprachen den Stamm (s)al für "Salz". — Die weiteren Lesungsprobleme, die mit dem Litiuszeichen verknüpft sind, können hier weder aufgezeigt noch gelöst, werden. Untersuchungen darüber hoffe ich später vorlegen zu können.

Wir lernten soeben den DLAMA von Taúriša kennen, der die Naturkräfte einzuladen hatte. In dem luw. Text wird er URUTaúrišizzaš DLAMA-

⁽¹⁾ Mir scheint "grün/gelb" am ehesten den Texten gerecht zu werden. Im Ägyptischen wird das "Meer" meist mit "grünem Grossen" (*wd wr*) umschrieben; doch gibt es auch ein Gelbes Meer. Ob die anatolischen Berge im 2. Jahrtausend "grün", d. h. bewaldet, waren, bleibe dahingestellt. Heute sind sie jedenfalls in der übergrossen Mehrzahl "gelb". Dementsprechend würde das Salz (MUN-ša = *alasa*?) in dem luw. Text KUB XXXV 54 III 18 von einem "gelben Steinblock (?) " gebracht (vgl. *Dictionnaire* S. 152); denn Steinsalz ist gelb, nicht weiss. Dazu passt ferner, dass in einem rituellen Rezept (Goetze, *Tunnavi* 1938 S. 8 I 43-51), in dem die Farben eine grosse Rolle spielen,

alin *tepu* (Zeile 46) mit "ein wenig Grünspan/Gelberde (?) " übersetzt werden könnte. Allerdings müsste man die verschiedenen Schreibungen ali- ali- und alli- vereinen, was nach anderen luw. Wörtern möglich ist. Das K-H Verb *hahhaleš-* "grün werden" (HW Nachtr. I S. 3) führt auf einen unreduplizierten Stamm **hali-* "grün/gelb", der im Luwischen zu ali- werden konnte. Zur indoeurop. Wurzel *ghel-* "gelb/grün" vgl. J. Porkorny, *Indogerm. Wörterb.* I 1959 S. 429 f. Einen K-H Stamm **hahli-* oder **hahla-* für "gelb, grün" gibt es nicht (K. K. Riemschneider MIO V 1957 S. 146). Nach den Verben *hahhaleš(k)-* und *hahhališ-* sowie den anderen von Riemschneider S. 147 gebuchten Wörtern zu urteilen, sind *hahlaneš-* und *hahlahišk-* aus **hahhalaneš-* und **hahhalahišk-* synkopiert. Gerade bei teilreduplizierten luw. Stämmen sind Synkopen zu beobachten (*Dictionnaire* S. 133 § 12 Ende u. S. 143 § 43). Allein mittels des Glossenkeilwortes *hahhaluanti* (*Dictionnaire* S. 37), das mit K-H *hahlayant-*, *hahallayant-*, *hahliyant-* zu vergleichen ist, lässt sich die luw. reduplizierte Form nachweisen, sofern das Glossenkeilwort nicht hethitisert ist. Doch kommen im Luwischen reduplizierte Formen neben unreduplizierten vor (*elhai-/elelhai-*, *halzani-/hahhalzani-*, *lai-/lalai-*). Ausserdem kann dasselbe luw. Wort sowohl mit und ohne "h" anlauten (*Dictionnaire* S. 134 § 18 Ende). Dessen ungeachtet sollten für luw. ali- auch die anderen angeführten Übersetzungen überprüft werden.

⁽²⁾ Dazu böte das Griechische eine schöne Parallele: *ó āls* das Salz, *ī āls* die Salzflut, das Meer. Vgl. ferner deutsch. die Sole = das Salzwasser.

⁽³⁾ Ob B-L *arha alasa-* in den Bleibriefen mit "einsalzen" übersetzt werden kann, hängt davon ab, was das mit dem "Vogelflügel" determinierte Substantiv *aruti-* bedeutet, das in Mengen von 4 bis 11 Stück zu senden verlangt wird (vgl. a Rs 20-21, c Rs 17-18, g Rs 3-4 und 11-12). In g Rs 42-45 wird nach nicht rekonstruierbarer Lücke gesagt, dass er [das und das] "nicht einsalzt", während in g Rs 15-21 (vgl. Abb. 1) davon die Rede ist, dass "Haranaunaris, der Tunagaras (Titel) sie (-ada; d. h. die 10 *aruti-*) einsalzte". Möglicherweise handelt es sich bei den *aruti-* um Vogelbälge oder um (eingesalzene) *aruti-*Vögel.

aš genannt (KUB XXXV 107 III 10). Den bekannten luw. und B-L Zugehörigkeitssuffixen -*iani-* und -*asi-* ist das neue Suffix -(i)za- hinzuzufügen, dessen Analyse mir nicht so schwierig erscheint wie Laroche (*Dictionnaire* S. 22, 130, 175). Zunächst stellen wir neben Taúrišiza- "der aus Taúriša" die Gottheit Zarnizza "die aus Zarnija" (*Dictionnaire* S. 175). Ferner *Imarniza* (*Dictionnaire* S. 51) "der zum Felde gehörige Gott" (*immarni-*; ni-Erweiterung von *imari-* "Feld"). Des weiteren neben *hamriyani-* "zum Hamri gehörig" auch *hamritaši-* "der zur Gottheit Hamrita gehörige" (*Dictionnaire* S. 129). Denn die Göttin von Arinna heisst in einem K-H Text im dat. sing. *Arinita* (IBOT I 29 Vs 42), was auf einen Stamm *Arinita-* schliessen lässt (daneben im gleichen Text auch der u- Stamm *Arinidu-*). Gab es neben dem -(i)za-Suffix noch ein -(i)ta-Suffix oder fallen beide Suffixe zusammen? Bemerkenswert ist jedenfalls, dass nach beiden Suffixen der a-Stamm des Grundwortes sich in "i" wandelt (*Arinita*, *hamrita* ⁽¹⁾, *Taúrišiza*, *Imarniza*, *Zarniza*).

Bevor wir uns den B-L Texten zuwenden, gehen wir der Frage nach, in welchen indoeurop. Sprachen sich die gleichen Suffixe finden. Stephanus Byzantinus überliefert unter dem Stichwort *Μυσία* Folgendes: *λέγονται καὶ Μυσοὶ καὶ Μύσιοι καὶ Μυσάδιος Αἰωλικῶς*. In Mysadios dürfte ein gräzisiertes (a)ti-Suffix stecken, das der mysischen, kaum der äolischen Sprache entstammt. Denn in Lydien, das sich der Südgrenze Mysiens anschliesst, ist ein (ä)ti/(ä)ta-Suffix nachzuweisen. Ich beschränke mich auf die lyd. Inschrift 22: *šfardätik* (< *šfardätisk*) *aštrkos* (nom. masc.) "und der sardische A. (Name)"; *est mruđ šfardānr* (nom. neutr.) "dieses Grab (ist) sardisch"; *šfardätā aštrkol* (*λ-Obliquus*) "dem sardischen A."; *šfardätav* (*ν-Obliquus*). Dagegen lautet das B-L Suffix -*iza-*; *mys./äol. *musati-* "mysisch" wird im B-Luwischen mit *m+u-si-za* URU "die mysische Stadt" (A 6,3; nom. sing. neutr.) wiedergegeben (Abb. 3). Im Lykischen, einer luw. Sprache, ist das (a)zi/(e)zi/(a)za-Suffix sehr verbreitet. An Ableitungen von Länder- und Städtenamen seien erwähnt: *parzza* "persisch", *atāna[zi]* "Athenen", *spartazi* "Spartaner", *surezi* "Mann aus Sura", *wehñtezzi* "Mann aus Antipheilos", *pttarazi* "Mann aus Patara", *sppñtaza* "Mann aus Aspendos". Wörter wie *prñnezi* ⁽²⁾ "der zum Hause Gehörige" zeigen wie andere, dass das Suffix im Lykischen nicht nur Länder- und Städtenamen diente. Im klassischen Armenisch ist das genannte Suffix in gleicher Weise wirksam. Ich transkribiere die Beispiele, die H. Jensen in seiner *Allarmenischen Grammatik* gibt (1959 S. 38 § 83): *At'enaci* "Athenen", *Ap'rikeci*

⁽¹⁾ Zu *hamri* vgl. *Assyrian Dictionary*, Bd. H, S. 70. Das churr. Wort *hamri* findet sich als Lehnwort auch im K-H und Mittel-Neuassyrischen. Ein *Hamri* (*hamri* personifiziert) ist aus assyr. Texten bekannt. Dieser Gottheit entspricht luw. *hamrita-*. Eine Parallelbildung zu *hamrita-* liegt in der bis jetzt nur K-H überlieferten Berufsbezeichnung *Lūpilammatta-* "der zum Torbau gehörige Beamte" vor (HW S. 69.).

⁽²⁾ = *οἰκεῖος*. Es ist dies der im Hause des Schwiegervaters wohnende Schwiegersohn, nicht etwa ein "Häusler", wie man zuweilen das lyk. Wort übersetzte. Vgl. Hesych: *οἰκεῖος οἱ κατ' ἐπιγαμίαν ἀλλήλους προσήκοντες*. Vgl. K-H *antiñant-* (HW S 23) und luw. *parnašši-*.

"Afrikaner", Htovmayeci "Römer". Daneben aber auch k'alak'aci "Bürger" (zu k'alak' "Stadt") und draçi "der zur Tür Gehörige, der Nachbar" (zu dowrk' "Tür"). Die elymischen Münzlegenden aus Eryx und Segesta (Sizilien) sind zuletzt von Ulrich Schmoll studiert worden (*Die vorgriech. Sprachen Siziliens* 1958 S. 4 ff.). Sie bieten eine in die Augen fallende Parallele zu den lykischen Münzlegenden (vgl. *ἰουκαῖς*, *ἰουκαῖς* auf Münzen von Eryx; *σεγισταῖς*, *σεγισταῖς*, *σεγισταῖς* auf Münzen von Segesta) und bestätigen die These Schmolls, das Elymische sei zu den indoeurop. Sprachen zu rechnen. Nach antiker Tradition stammen die Elymer aus Kleinasien (vgl. auch IF LXV 1960 S. 195 u. 199). Die Schmollsche Ableitung des elym. azi-Suffixes aus indoeurop. -askiō- (S. 17 u. 61) würde allerdings das Elymische zur satem-Sprache stempeln (so auch V. Georgiev, *Vorgriech. Sprachwiss.* 1941 S. 135, obwohl das von ihm verglichene Lykisch gewiss keine satem-Sprache ist!). Schmoll erwägt nebenbei, das elym. azi-Suffix aus *-āti- zu deuten, ohne sich darauf festzulegen (a. a. O. S. 18 Anm. 2).

Die sidetische Sprache erweist sich nach ihren Münzlegenden (Abb. 2), die ich šipraiiz/šipraiiz "sidetisch" zu lesen vorschlage, als indoeuropäisch. Bei meiner neuen Lesung stütze ich mich auf den aufschlussreichen Aufsatz von W. Brandenstein (*Sundwall-Festschrift Minoica* 1958 S. 80 ff), der den z-Wert des von mir früher ungelesenen Zeichens erkannte⁽¹⁾. Man stosse sich nicht daran, dass (in dieser späten Zeit) šipraiiz für *šipraiizi steht. Man vergleiche nicht nur *σεγισταῖς*, das man als "Abkürzung" ansprechen könnte, sondern vor allem das luw. enkl. Personalpronomen -mas "auch, ihnen" (*Orientalia* XXIX 1960 S. 427), das nach der B-L Schrift -ma-za zu transkribieren wäre. Im 2. Jahrtausend wurde die Schreibung -maza schon -mas ausgesprochen! In den beiden sidet. Bilinguen entspricht *χαριστήρια* einem sidet. Acc. Plural auf -az (= *anza), *Ἀπολλωνίου* wird mit Poloniūaz wiedergegeben usw. Dazu kommt mašara "Götterschaft" (Kollektiv, dat. sing.), das, wie G. Neumann bereits sah (HW Nachtr. I S. 30), den Stamm masa- enthält, der auch in luw. masana- "Gott" vorliegt. Will man mit mir das Sidetische zu den luw. Sprachen rechnen, darf man sich auch auf den von A. M. Mansel veröffentlichten "hethitischen" Altar aus Side berufen, den ich in meinem letzten Reisebericht erwähnte (*Orientalia* XXIX 1960 S. 321). Am 14. Mai 1960 habe ich diesen Altar, der am Meeresrande zwischen Felsen liegt, besichtigt. Es handelt sich zweifellos, wie man jetzt wohl wird sagen dürfen, um eine sideto-luwische Arbeit der Karatepezeit, nicht um ein Importstück. Leider sind die Side-Ausgräber bis jetzt nirgends auf vorgriechische Schichten gestossen. Die zum Basaltaltar gehörigen Kleinfunde fehlen daher.

Hinsichtlich der B-L Inschriften kann ich mich kurz fassen. Sie sind in luwischer Sprache abgefasst und bieten über das luw. Material hinaus für unsere Frage nichts Neues. Das Ethnikon musiza- "mysisch" wurde bereits behandelt. Es genüge daher, einen Blick auf das Adjektiv von Karkamis zu werfen. Ich gab die vielen Belegstellen nebst Zeichnung

⁽¹⁾ Es ist dasselbe z-Zeichen wie in den elym. Legenden.

in meinem *Asia*-Buche (S. 135 Abb. 19) und brachte einige der gleichgebildeten B-L Städteadjektiva im unteren Teil der Abbildung. Da das genannte Buch nicht jedem zur Hand sein dürfte, sei wenigstens der nom. sing. des Ethnikons in Zeichnung wiederholt (Abb. 3): za-ā-s ka+r-ka-mi-si-za-sURU DIŠKUR-s "dieser karkamisische Tarhunz". Das Beispiel wurde als Parallele zu luw. URUTaurisizas DLAMA-as gewählt. Wir sehen, meine neue Lesung des "i"-Zeichens bewährt sich auch hier.

Bleibt als Letztes, die vier K-H Adjektiva *appaizzi/appezzi/appizzi*- "hinterer, letzter, gering" (HW S. 26 u. 338), *hantezzi*- "vorderer, erster, vornehm, erstklassig, erstrangig" (HW S. 53, Nachtr. I S. 4), *šanezzi/šanizzi* "gut, süß, wohlschmeckend, wohlriechend, erstklassig, fein" (HW S. 181), *šarazzi*- "oberer, überlegen, im Recht befindlich" (HW S. 185) zu untersuchen, von denen angenommen wird, sie enthielten ein komparativisches bzw. superlativisches Suffix -zi- (Friedrich, *Heth. Elementarbuch* I 1940 S. 13 § 54 d; S. 25 § 95-96). Während *hantezzi*- von *hant*- "Vorderseite, Front" abgeleitet wird, enthalten *apezzi*- und *šarazzi*- die Adverbien *appa* "hinten, zurück" und *šara* "empor, hinauf, herauf". Ungeklärt blieb *šanezzi*-. Doch wird dieses mit B-L *sanaya*- "gut", das zu *sanā*- kontrahiert werden konnte, zusammenhängen⁽¹⁾. Lohmann sah unter Ansetzung eines Suffixes *-tjo die Urformen in **optitjo*-, **antitjo*-, **sanitjo*-, **saratjo*- (IF LI S. 319 ff). Was sagen die B-L Inschriften zu dieser Frage? K-H *appaizzi*- entspricht B-L *āpara*-, das auf *āparant*- zurückgeht (vgl. Abb. 4: *ya-s ma-n LUGAL-ti-s ma-mpa-s āpa+ra(n)-s I.Ü-ti-s* "sei er ein König oder sei er ein geringer (geringerer, der geringste) Mann". Luw. und B-L *aparant*- hat an sich weder komparativische noch superlativische Bedeutung. Es ist in *apa+arant*- "der hinten Kommende" zu zerlegen, wie luw. und B-L *aparanti* "in der nachfolgenden Zeit, in Zukunft"⁽²⁾ beweist. Luw. *aparant*- kann jedoch wie K-H *apezzi*- *se k u n d ā r* mit einem Komparativ oder Superlativ übersetzt werden. Die K-H Bildung auf -i(zi)- findet bei diesem Worte keine luw. Parallele. Es sei denn, dass B-L *āpa-z-a-ti KI-da-ti* (M XXIV A) mit "im hinteren (hintersten, fernsten) Orte" zu übersetzen ist. Ein luw. oder B-L *sarazi*- ist zwar nicht zu belegen, obwohl die Grundwörter *sara* und *sari* vorhanden sind. Wohl aber lässt das von Pedersen (*Archiv Orientalni* V S. 180) verglichene lyk. *hrzzi* (< *sara-zi*) "oben, zu oberst" die Möglichkeit einer solchen Bildung im Luwischen zu; vgl. auch KUB XXXII 5+8 IV 22 *šar-ra(-)za-a-ti*, falls beide Wörter zu vereinigen sind (*Dictionnaire* S. 85). Dass sie tatsächlich vorhanden war, beweist B-L *sanaya*- neben *sana-ya-zi*- gleicher oder superlativischer Bedeutung in den Bleibriefen (d Rs 2-3 *sa-na-ya-zi-n-a*; e Rs 34-35 *sa-na-ya-zi-n-ā*)⁽³⁾. Lyk. *kūta-wata/kūta-wate* neben *miliysch. kntawaza* (44 d 67), von anderen richtiger *χūtawata/χūtawaza*

⁽¹⁾ Vgl. lyk. *sefina* "gut".

⁽²⁾ Vgl. Abb. 4: *Sultanhan* 6 und *Topada* 7 *āpa+ra=di* "in Zukunft".

⁽³⁾ *Karatepe* 193-194 *sa-na-ya-za-s-ḥa a-mi-ā-s* kann "und angenehmes Wohnen" oder "und besseres, bestes Wohnen" bedeuten. Die phöniz. Version bringt keine Entscheidung, da es in dieser Sprache Komparationsformen nicht gibt.

umschrieben, bietet die dem B-I, *sanayazi* entsprechende Form *hantayaza*. Formal entspricht luw. *hantil(i)-* seines Suffixes wegen nicht K-H *hantezzi-*, selbst wenn beide Wörter bedeutungsgleich sein sollten (*Dictionnaire* S. 40). Während K-H *hantezzi-*, *sanezzi-* und *šarazzi-* Parallelen in den luw. Sprachen besitzen, fehlen (?) diese für *apezzi-*. Dass in beiden Sprachgruppen das behandelte Zugehörigkeitssuffix vorliegt, scheint mir unleugbar zu sein. Ob das K-H Suffix *-(i)zi-* von den Luwiern übernommen wurde oder auch dem K-Hethitischen eigen war, lässt sich vorläufig nicht entscheiden. Feststeht, dass dieses indoeurop. Suffix nicht nur in Anatolien weit verbreitet ist, sondern sich auch in Sizilien wiederfindet, wohin es allerdings aus Anatolien wanderte.

Für Laroche war die luw. Bildung *urazaš* (VBoT 60 I 2) "obscur" (*Dictionnaire* S. 102); sie ist jedoch weiter nichts als ein nom. sing., zu dem der Vokativ (nicht nom.!) *uraz* ¹UTU-az gehört. Die gleiche (a)za-Erweiterung des Simplex *ura-* "gross" findet sich auch in den B-L Texten (z.B.: M² XXXIV A 1 u+ra-za-s als Beiwort des Tarḫunz, dann TA B 5 u+ra-za-an acc. sing., der in Topada 7 archaisch u+ra-zi-n geschrieben wird, aber *urazan* zu lesen ist). Ob dieser (a)za-Erweiterung sekundär ein superlativischer Charakter innewohnt, wage ich nicht zu entscheiden, halte es aber für denkbar (¹). Die luw. u. B-L Anrede der Hauptgötter mit "allerhöchster, allergrösster" hätte in anderen Religionen Entsprechungen. Luw. *uraza-* verhält sich zu *ura-* wie *sanayazi* (auch *sanayaza* zu lesen) zu *sanaya-*. An den letzten Beispielen sehen wir, wie schwierig die Transkription und Fixierung B-L Vokale ist. Auch dieses ängstlich gemiedene Problem werde ich in weiteren Aufsätzen zu klären versuchen. Erst dann kann ich die Weiterarbeit an den Karatepe-Texten verantworten.

Personalmeldungen

A. POHL, - Rom

Prof. em. Dr. Rudolf Strothmann (* 1877), Prof. für Islamkunde an der Universität Hamburg, ist am 15. V. 1960 in Hamburg gestorben.

Institute und Kongresse

25. Internationaler Orientalistenkongress (9.-16. VIII 1960) in Moskau. Hier sollen noch einige Angaben nachgeholt werden, die im Heft 4 (1960) keinen Platz finden konnten. Das Personalverzeichnis

(¹) Vgl. Abb. 4: Kululu II B 3-4 "er sei ein Grosser/der Grösste (u+ra-za-s) oder [ein Kleiner/der Kleinste?] oder irgend ein beliebiger Mann".

führt 1448 Teilnehmer aus 58 Staaten an und 652 Vorträge. Diese Zahlen (Teilnehmer und Vorträge) sind aber nicht erreicht worden, da nicht alle persönlich anwesend waren. — Sektion II (Assyriologie) (Vors. V. V. Struve). Dienstag (9. VIII) Vorm.: Eröffnung. — Nachm. (Vors. V. V. Struve). S. N. Kramer (Philadelphia, Pa.): The Death of Dumuzi: A Newly Restored Sumerian Poem; Th. Jacobsen (Chicago): Enmerkar and the Lord of Aratta; L. Krušina-Černý (Prag): Sumerian Literature — Mittwoch (10. VIII) Vorm. (Vors. S. N. Kramer). V. Christian (Walchsee, Tirol): Die Herkunft der Sumerer; V. V. Struve (Leningrad): Die Frage der Existenz eines Pfeilorakels in Sumer; M. Lambert (Paris): Le travail des scribes aux premiers âges de l'écriture; Th. G. Bibby (Aarhus): Dilmun and Makkan? The Danish Archaeological Expeditions to the Persian Gulf — Nachm. (Vors. A. Goetze). E. Unger (Neubrandenburg, DDR): Altassyrischer Siegelzylinder mit Keilschriftkommentar zur Erklärung von Dämonen; A. L. Oppenheim (Chicago): The rôle of the Image in Mesopotamian Religion; E. Porada (New York): Preliminary Report on the Cylinder Seals from Tschoga-Zanbil; H. J. Kantor (Chicago): Plant Ornament in the Ancient Near East: A Case of Cultural Exchange — Donnerstag (11. VIII) Vorm. (Vors. V. Christian). W. G. Lambert (Baltimore): The Babylonian *tamitu* Texts; Th. V. Gamkrelidze (Tbilisi): The Akkadian-Hittite Syllabary and the Problem of the Origin of the Hittite Script; A. Goetze (New Haven): Early Kings of Kish; L. Lipin (Leningrad): Agglutination im akkadischen Personalpronomen; J. J. Finkelstein (Berkeley): "Mesopotamia" in the Cuneiform Sources — Nachm. (Vors. E. Unger). I. J. Gelb (Chicago): Social Stratification in the Old Akkadian Period; N. B. Jankovska (Leningrad): Zur Geschichte der hurritischen Gesellschaft (aufgrund von Rechtsurkunden aus Arrapha); E. R. Lacheman (Wellesley): The Word *šudutu* in the Nuzi Tablets — Freitag (12. VIII) Vorm. (Vors. J. Klíma). G. R. Meyer (Berlin): Das Vorderasiatische Museum zu Berlin in neuer Gestaltung; H. Tadmor (Jerusalem): The Last Three Decades of Assyria; R. D. Barnett (London): The Median Wall of Xenophon; G. G. Cameron (Ann Arbor): A New Akkadian Inscription at Sar-i-Pul-i-Zohab (Iran) — Nachm. Fachsitzungen orientalistischer Gesellschaften — Sonnabend (13. VIII) und Sonntag (14. VIII) Ausflüge — Montag (15. VIII) Vorm. (Vors. G. R. Meyer): Meinungsaustausch über die soziale Struktur in Sumer und Akkad — Nachm. (Vors. V. V. Struve). J. Klíma (Prag): Some Problems of the Cuneiform Laws; A. A. Vainan (Leningrad): Über die sumerisch-babylonische angewandte Mathematik; K. Vogel (München): Fortleben der vorgriechischen Mathematik bei den Völkern des Altertums und des Mittelalters; B. Brentjes (Berlin): Das älteste Reittier des Alten Orients — Dienstag (16. VIII) Vorm. R. Ghirshman: La civilisation achéménide — Am Abend dieses Tages gab die Akademie einen Empfang im Kreml. — Sektion III (Hethitisch und Urartäisch) (Vors. B. B. Piotrovskij). Mittwoch (10. VIII) Vorm. Ronald A. Crossland (Sheffield): The History of the *hi*-Paradigm of the Hittite Verb; V. V. Ivanov (Moskau): Hittite Word-Formation from the Point of